

## Beitrag zur empirischen Solaristik

Das Transportraumschiff nähert sich der Oberfläche des Planeten. Der grüne Ozean. Ausschau. Grün zu Rot. Die Bewegung. Die Wellen schlagen schneller. Weiße. Verkettung der Flugrichtungen. Und Schwarz. Die Dichte der Korallen des Feldes. Neongrüner Minotaurus. Ein Labyrinth aus Korallen. Der Klang des Schlagens einer Welle. Ich hatte viel gelesen. Ich habe dokumentiert. Ich habe den Wellenschlag beim Dokumentieren gesehen.

Das Transportraumschiff landet. Rhythmisches Klatschen wie beim Fliegen. Drehstuhl im Forschungslabor. Ganz rot. Und blau. Die Projektionsmatrix ist montiert. Das Universum leuchtet.

Die Transformationsbrücke wird angekoppelt. Verwirrend. Ein Gewitter. Enge. Käfig. Die Ränder. Die Wellen. So dicht, so dicht, dass sie sich überlagern, das Licht wird durch sie gefangen, gebrochen, gespiegelt und schließlich wieder hergegeben: blau, kobalt bis violett, und rot, orange bis karmin und zinnober und purpur dazwischen. Das Gewitter bringt den Regen. Der Tau. Das Grün. Die Leichtigkeit zu fliegen. Das Schlagen einer Welle.

Sie liegen erschöpft, im sonnigen Schatten eines Tautropfens und hören. Das Flirren. Vielleicht.

Ankunft. Begrüßung. Besichtigung. Ich schlage ein Buch der Vergangenheitsbibliothek auf.

Übernahme und Einrichtung des Forschungslabors. Die Sonne schien gnadenlos. Von Welle zu Welle. Ein Seehase, er dreht sich um und springt weg.

Also sprang ich nicht.

Es gibt keinen Anfang, da Unendlichkeit keinen Anfang hat und auch kein Ende. Punktuelle Durchbrüche zu Ebenen des Verstehens, blind und sehend zugleich.

Ich bin ungefähr zwölf Jahre alt.

Wolken, gestärkt durch den Frost.

Ausflug, extern, mit Raumgleiter. Sonnenpriester, gierig. Zitternde Linien bis zum Schluss. Es gibt doch keinen Anfang. Wir schaffen unendlich. Wir Schaffende.

Dokumentation. Erinnerung an den letzten Flug. Für einen Augenblick. Gegenüber. Ein Moment. Er war unendlich lang. Mindestens zwei Sekunden. Erinnerung. Die Wellen stockten. Nicht für das Jetzt. Nicht für das Hier. Nicht für das Morgen. Ich flog davon. Eingewickelt. Eine Karte von der Erde.

Sortieren der Dokumentationsergebnisse. Im Film beseeltes Sandkorn. Ich habe es zerdrückt. Frequenz, Traum, Licht. Stolze schroffe Würde. Offenheit seit tausenden Jahren. Evaluierung. Facettenreich und sublim. Mit den leichten durchscheinenden Wellen.

So schreie ich sie an, diese Wellen, ohrfeige sie, lege ihnen Handschellen an. Depressiv werden sie dann. Zur Strafe zynische Worte sagen. Das Verstehen als Opfer. Ableitung einer These. Die Enttäuschung blieb aus. In tausend Formen. Schwächen, Eitelkeiten und Masken. Immer im Zentrum, kreisend um dieses. Nirgendwo sonst gibt es solche Sonnen.

Transformierte Arbeitsnotiz. Gefirre der Ozeane. Es ist schon dunkel. Weiß-blau. Licht fließt. Bogen des Strand. Der Stern. Tastend. Salzig. Das schaumige Wasser. Das Wasser auf dem Sand. Um die Inseln. Es sticht in den Augen. Die Stromschnellen des Todesflusses. Blind fliegen. Hypothalamus.

Heimweh. Seesternzauber, das wertvollste Stück Welt: Die neue Welt. Zwischenplaneten.

Sie sprechen nicht. Satt bin ich trotzdem.

Die Korallen. Ich habe sie heute schon dokumentiert. Über den prophetischen Texten. Mit geschlossenen Augen. Trotzdem.

Chronologische Syntax. Immer im Sommer an dem steinigen Wasserfall.

Im Herbst geschmückt mit Weinlaub.

Im Winter die Schalen, die rauen, die pelzigen, die warmen. Das feuchte Laub unter den Schneeresten.

Im Frühjahr blaue Hände. Blaue Klänge auf blauen Saiten, blau im Abklang einer Bewegung.

Inhaltsverzeichnis. Letzte Nacht am Ufer. Noch eine. Morgen, der Schlag, die dritte Koralle. Sie ist rot. Neun rote Blätter.

Die Daten als Subjekt. Gegenthese. Genug von dem Zweifel. In die Wüste, die Wellen, sie täuschen, sie bewegt nur der Wind. Die geborgten Wellen.

Ich dokumentiere weiter. Nie lesen. Danke für die Offenheit.

Kostbar sind sie nicht, die geborgten Wellen, doch sie ekeln auch nicht an. Nur: so sauber angelegt, so ordentlich, können sie nichts taugen. Sie sind nur Dekoration. Dekoration eines Vielleicht.

Wie banal. Wie schattig. Ich gehe in die Wüste. Mit den geborgten Wellen. Gefahrlos fliegen oder vielmehr fliegen lassen. Der eine hat die Wüste, der andere den Wind.

Und der Forschungsbericht. Die Chance vertan. Doch der Forschungsbericht. Wichtig sind nur die geborgten Wellen. Und die Handlung. Es gibt keine Handlung.

Gegenthese unterstützt. Es interessiert nicht. Das, was interessiert hat, ist zerstört. Und jetzt ist nichts mehr übrig. Weiteressen. Einfach so.

Ich kehre zurück aus der Wüste. Ich bin allein. Ich gehe zu den Menschen. Ich liebe die Menschen. Jetzt erst weiß ich es. Sie sind es wert, geliebt zu werden. Fliegen stattdessen. Fliehen stattdessen. Niemand kann sich selbst entfliehen. Dokumentationsblockade mit Wellen.

Synthese. Das wird der Forschungsbericht an die Zentrale verschweigen. Weglaufen.  
Sehen: einen Schatten.

Schlussbetrachtung mit Talsperren. Gefesselt. Wenn sie nachgewachsen sind. Neue gestohlen. Das Stehlen der Wellen. Ekel dabei. Die Fesseln straffer.

Leider gerade beschäftigt.

Der erste Forschungsbericht. Alle in Erstarrung. Mit ungezwungener Eleganz.

Die blaue Sonne war erloschen. Vom schmiedeeisernen Horizont. Am Raumschiff vorbei. In den Garten der Steine. Es war kühl. Das Gestein war weich. Mit türkisblauen Streifen.

Fliegen im Kampf gegen die Phasenverschiebung. Odysseus-Syndrom. Strömungsrichtungen der Fläche mit aufsteigenden Wirbeln nackt aus dem Psychoanalysator. Es war der Tag der Violettgleichen. Die rote und die blaue Sonne standen gleich hoch.

Durch ein vom verstorbenen Professor entwickeltes Verfahren war es möglich geworden, Strömungslinien aufzuzeichnen. Auf der Erde gab es Seeotter.

Zum Spaß ein paar Basisverankerungen in die Luft geschossen. Öliges Wolkenvorhang im Sturmfall irgendwo zwischen Bitte und Befehl. Staubwolken trocknen ganz schnell. Die Abendsonnen schütteten streifiges Licht. Schweiß perlte.

Das anschließende Unwetter exzellent. Die aufsteigenden Wirbel unvergesslich. Mit ungezwungener Eleganz. Experimentelles Sonnenübergangs-Kunstwerk.

Alle ersetzen. Forschungsberichte in der Kantine. Materieproduktion fehlerfrei ohne mentale Updates. In letzter Zeit häufig verreist.

Purpurviolett, wie Geheimnisse ins Ohr geflüstert. Grünblaue Strudel. Die betrachtende Starre löste sich mechanisch beim Rühren in dem kaffeeähnlichen Getränk. Die neuen Helfer sprachen ein unbekanntes Schimpfwort mehrmals hintereinander, sie sprachen es rückwärts aus, wie immer, wenn sie besonders ungeschickt sind und etwas fallen ließen. Die sonst so wohlklingenden Vokale klangen wie knirschender Schnee. Konsonantisch.

Das Fenster öffnen.

Ein Display mit Beschwerung von einem der Tische, die Drähte losgerissen, wenige Sekunden später dumpf und ohne Echo auf dem Boden aufschlagend.

Das Begräbnis fand in aller Stille statt.

Dass der Winter eine Jahreszeit ist. Bei starrem Frost die niedrig stehende Mittagssonne reflektiert.

Besessen von den Akten aus dreihundert Jahren Forschung. Handschriftlich an den Seiten der Drucke.

Daten verschwinden. Andere sind sehr fragmentarisch überliefert, wie das rätselhafte Kommunikationsprotokoll, was aus dem zerstörten Zentralcomputer unter seinem Codenamen wiederhergestellt werden konnte. Die Daten deuten auf eine zurückliegende Zeit in der Vergangenheit, noch vor dem Beginn seiner Arbeit auf der Station, als er

noch in der Ganziumgalaxie sesshaft war. Es konnte nie geklärt werden. Die interchronologischen Strahlenfelder.

Übrigens handschriftlich. Ein deutlicher Hinweis auf ein geschichtliches Interesse.

Nach einigen Seiten bricht der halbfiktive Bericht ab. In den folgenden Bürgerkriegen zerstörten die Bewohner den Planeten. Vermischt sind hier Bericht und Fiktion, zum Beispiel sind die beiden Sonnen natürlich ein exaktes Abbild von dem hiesigen Ort, ein Hinweis, dass der Text nur später geschrieben sein konnte, als er schon auf der Station lebte.

Wie zufallsgesteuert im Pendelkurs nach unten.

Da sein Vater bei einer Expedition starb als er zwölf Jahre alt war.

Im mittleren Explorationszeitalter.

Der erste bekam nämlich ein Wappen verliehen.

Weitere zurückliegende Wurzeln.

Manchmal bis zum Jähzorn, sein Leben lang.

An einem eiskalten, aber sonnigen Wintermorgen.

Gleißend-grüne Lichtfelder für eine halbe Stunde.

Im halburbanen Umfeld einer industriell geprägten Großstadt.

Eine gewisse Identitätslosigkeit.

Studium der Materialisierung als Konsequenz des Interesses für alles, was mit Reduktoren zu tun hatte.

Neben ein paar Brocken der neuen Sprache brachte es Einsamkeit. Um die Einsamkeit nicht zu spüren.

Dies war der Zeitpunkt des Beginns seiner solaristischen Laufbahn. Denn seine gute Beobachtungsgabe, Exaktheit und enorme Erfahrung und Qualifikation im Bereich der Reduktionstechnik machten ihn für die solaristische Forschung sehr interessant, die sich erst seit kurzem mit reduktionistischen Positionen auseinanderzusetzen begann. Seine nun folgende steile Karriere ist so gut dokumentiert, dass sie hier nicht noch einmal erwähnt werden muss.

Drogen nahm er hingegen keine.

Stundenlang Bücher rechtwinklig ins Regal sortieren.

Gleichnis zur Welt.

Sogar pünktlich.

Nicht nach emotionalen Gesichtspunkten, sondern nach kühler Kalkulation.

Ein starker und plötzlicher Kopfschmerz. Verstarb im Alter von nur vierzig Jahren. Gehirntumor sagten die Ärzte.

Wie beinahe jeden Morgen ins Labor. Das Labor befindet sich nicht weit. Das Labor befindet sich im Nachbarraum. Jeden Morgen kurz ins Labor. Im Zickzack passieren.

Trotzdem ist es zu roh. Die Entwürfe sind gut.

Es geht um die menschliche Dimension, da ist der geistige Berührungspunkt ein ent-

scheidender Teil.

Spielt schon nervös mit der Strahlenbrille.

Die Strömungen, kaum zu erkennen, zu roh. Bemüht, Momentabdrücke festzuhalten.

Zustände der Zeit.

An parkähnlichen Erweiterungen vorbei.

Eine Möglichkeit, mal die Ethik in den Vordergrund zu rücken.

Viel Verdampfer. Immer noch wütend. Weit ausholende Strömungen.

Ach so. Leicht singend sogar.

Dann also morgen.

Das Geschäftliche wie besprochen.

Es ist der Anteil. In baren Geldimitaten.

Alle Marionetten, die in einem Stück spielen. Die Figuren sind nicht farbig, nur ihre Umgebung, und zwar ein leuchtendes Rot.

Der Umschlag ist aus Standardpapier gefaltet. Der Rauch im Spiegel an der rot gestrichenen Wand reflektiert.

Mir wird dabei bewusst, dass ich lebe und einfach nur das.

Genealogien toter Forscher. Eine kleine Felsenburg, die Nebelbank war den Felsbrocken ausgewichen.

In der Sprache des Sturmes verständigen. Lang verweilende Zischlaute und Doppelkonsonanten. Listiger Blaunebel.

Kein einziges Wort im Sturm. Im Sommer trocken und heiß, im Winter feucht und modrig. Stattdessen Korallenhaine und Seesternterrassen im violettblauen Mittagschatten. Geschützt unter den langen Wimpern und den scharf geschnittenen Brauen etwas Wehmut bewahrt. Langsam hinab, schwer wie ein Mühlstein.

Die Spitzen der Teleskopausleger, ganz klein, wie Nadeln den klaren Horizont zerschneidend. Niemand sollte sie je finden. Niemand hat sie je gefunden. Dreimal haben sich die Steine im Fluss glattgeschliffen, dreimal wurden sie zur Koralle, blühten, und am nächsten Tag wurden sie wieder Stein. Mögen Sie jetzt immer Stein sein. Keine Angst, Fliegen geht trotzdem.

Eiskalt. Gefroren. Eine Eisscholle zerschmolz im Labor. Im Spiegel der schmelzenden Scholle hat sich der Laborraum illusorisch vergrößert.

Inzwischen sind nämlich drei Wochen vergangen. Gegen meinen Willen durch einen Trick. Die Schlaftabletten gelangten in meinen Magen. Ich sank in einen tiefen Schlaf und starb sogar. Ich war tot. Als erstes spürte ich eine Schwerelosigkeit, erhob mich und flog oder besser: schwebte zur Decke, durch die Decke, durch das Dach. Alles war hell. Unten, in einem Zimmer, sah ich mich tot liegen, ein Lächeln auf den Lippen. Ich schwebte weiter, über der Erde, es war Nacht. Es war dunkelblau. Ich kam zu einem Stein. Der Stein war von einem Bildhauer mit gezielten Hammerschlägen geformt worden, die Spuren des Meißels waren noch zu sehen. Auf dem Stein stand eine blaue

Lampe. In den Stein geschlagen ein Wort. Neben der Lampe ein Feuerzeug. Jemand musste es liegen gelassen haben. Ich zündete die Lampe an und steckte das Feuerzeug in die Tasche. Beim Weiterschweben sah ich ein Haus. Ich berührte die Wellen. Bleierne Schwere. Ölteppichschwer. Ein Windzug bewegte etwas den roten Vorhang, den die untergegangene Purpursonne auf die Himmelssubstanz projizierte. Es war ein Raum. Er war korallisch rot. Mit mehreren Türen. Eine Couch, ich setzte mich hinein, da der ganze Raum vibrierte. Ich sah aus dem einzigen Fenster: Wolken zogen vorbei. Der Raum flog. Ich versuchte, die Tür von innen zu schließen. Ein Fisch schnellte aus dem Meer, soeben geboren.

Und Botschaften erreichen die Erde nicht mehr.

Zwischen den Worten.

Die Leere. Nur scheinbar.

Das denkende, fühlende, betrachtende Erfahren zusätzlich zum Erleben und die Fähigkeit zu schaffen, eine neue Welt zu schaffen, eine Vision zu vermitteln.

In der blauen Winternacht durch die Brandung laufen. Hinter der Kreuzung helles Leuchten.

Es ist nur scheinbar. Wie ein in einen Fluss gehaltenes Brett. Es kann den Fluss nicht aufhalten.

Heute noch Verse im Dialog auf dem roten Teppich, dann drehen sich die Sonnen wie Zeichnungen. Und morgen entsteht der Forschungsbericht, zwei Seiten oder auch zweihundert.

Und gestern war eiskalt. Gefroren.

Nichts passiert. Nichts mehr passiert.

Hallo.

Hallo.

Ist der Professor da.

Nein, ich glaube nicht. Habe ihn schon länger nicht mehr gesehen.

Nun, es ist wegen des Experiments. Das Protokoll, es bricht nach dem ersten Versuch ab. Jetzt sind die Mitarbeiter ratlos, wie es weitergeht.

Bitte vorsichtig, die Säure ist ganz frisch.

Ja, ich kann mich gut an den ersten Versuch erinnern. Die Anordnung hatte ein Problem erzeugt, was ungelöst scheint.

Hat der Professor an der Fortsetzung gearbeitet.

Ich weiß nicht genau. Nach der Durchführung des ersten Versuches ist er erstmal verschwunden, ich glaube verweist, hat auch viel getrunken.

Getrunken.

Ja, ich denke schon. Es standen jeden Tag leere Flaschen vor der Tür.

Wie fandest du eigentlich den ersten Versuch.

Weiß nicht. Er hat bis zur Verzweiflung gearbeitet und um eine Lösung gekämpft. War

krank vor Ehrgeiz, hat sogar sein Leben verändert und gelitten, wenn die Laborstrecke auf off war. Das war sie fast immer. Die Distanz schien sich zu vergrößern. Ich fand, dass der Professor die Ausgangslage nicht klar genug beschreibt. Was die psychischen Voraussetzungen betrifft. Das sehe ich auch so. Vielleicht fehlt es ihm an Einfühlungsvermögen. Er hatte eine große geistige Präsenz. Doch kaum Gelegenheit, es im Versuch sichtbar zu machen. Es wirkten negative, zerstörerische Kräfte. Das gab dem Experiment allerdings auch eine gewisse Spannung. Er hatte immer das Gefühl, es funktioniere nicht und würde nie funktionieren. Aber wie gesagt, der Professor müsste die psychischen Profile noch besser charakterisieren. Irgendwie bin ich gespannt auf den zweiten Versuch. Ich hoffe der Professor arbeitet daran. Vielleicht ist er auch an dem Stück verzweifelt, und nicht fähig, die verworrene Anordnung weiter zu entwickeln, vielleicht ist sie zu surreal und paradox, dass er deshalb seine Verzweiflung im Wein ertränkt. Der erste Versuch endet irgendwie komisch. Eine künstlich geschaffene Magnetdistanz, er sagte, er wolle der Geistwerdung nicht im Wege stehen. Das Vormittagslicht der blauen Sonne wandert über die Displays der Rechner. Die Farbstrukturen tanzen vor den Augen. Auf der Treppe sind Schritte zu hören. Eigentlich eher Sprünge. Hüpf. Hüpf. Seltsam. Hallo! Keine Antwort. Ich seh mal nach. Der Assistent geht zur Tür. Kurze Pause. Er kommt wieder. Es ist der Professor. Ich habe ihn deutlich an der Form seiner Nase und an seinen Augen erkannt. Ein Känguru hüpfte herein. Und heute habe ich es aufgegessen. Es lag auf einem Tisch. Der Tisch stand auf einer Insel. Ich esse Stück für Stück. Wie eine Torte. Es verschwindet. Es ist nicht mehr da. Es existiert nicht mehr. Wird nie mehr da sein.